

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Neueste Wiesbadener Zeitung

ersch. 12mal wöchentlich. — Bezugspreis: In Wiesbaden u. bei unseren ausw. Vertretungen monatl. 2.80 M., viertel. 11.40 M. Durch die Post monatl. 3.20 M., viertel. 12.80 M. ohne Bestellgeld. Das Bestellgeld wird von den Zeitungsbesitzern und durch die Post besonders erhoben. Einzelnummer 20 Pf.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Mittelstr. 11. Herausg. Hr. Dr. H. H. H. — Anzeigenpreis: Die 42 mm breite Zeile 60 Pf., die 90 mm breite Zeile 1.20 M.; außerhalb: 75 Pf. bzw. 1.00 M. Ausland 2.— bzw. 6.— M. Nachh. L. Tarif. Sonderbeilagen 15 M. pro 1000.

Nummer 229

Dienstag, 18. Mai 1920.

74. Jahrgang

Ein Wahlputsch der Linksradikalen?

Berliner Blätter bringen Meldungen über Absichten der Linksradikalen, die Reichstagswahlen durch einen großangelegten Putsch zu stören oder ganz zu verhindern. Der „Berl. Volks-Ztg.“ berichtet dazu folgende Einzelheiten:

Unter den Linksradikalen Parteigruppen ist eine Bewegung im Gange, um auf jeden Fall die Reichstagswahlen am 6. Juni unmöglich zu machen. Sollte dieser Plan misslingen, so wird für Mitte Juni im unmittelbaren Anschluß an die Wahlen

ein bewaffneter Aufstand geplant,

der dann zweifellos Abwehrmaßnahmen der Regierung und des Bürgerturns auslösen und den Bürgerkrieg bedeuten würde. Es handelt sich hier um eine weitverbreitete Organisation, die sich über die gesamten Industriezentren bis in die Provinzorte erstreckt. Hauptträger sind die sozialistischen Organisationen im Ruhrgebiet und in Mitteldeutschland und die kommunistische Arbeiterpartei. Der Spartakusbund selbst beteiligt sich an dieser Bewegung nicht, da er sich ja zum Parlamentarismus bekannt hat und zum ersten Male mit eigenen Kandidaten an der kommenden Reichstagswahl teilnehmen will. Aber die Partei ist innerlich sehr gespalten, daß sie nicht einmal sicher ist, ob sich ihre Anhänger an der Wahl beteiligen werden, oder aber bei der beschlossenen Störung der Wahl den Sozialistischen Hilfe leisten werden. In einer dieser Tage stattgefundenen Sitzung der Berliner kommunistischen Arbeiterpartei wurden die Richtlinien für die Aktion am Wahltag bekanntgegeben. Danach sind in vielen Städten im Einvernehmen mit den radikalen sozialistischen Organisationen Störungstrupps gebildet worden, die die Aufgabe haben, noch einem bis in die kleinsten Einzelheiten festgelegten Plan in die Wahllokale bestimmter Wahlbezirke einzudringen und sich der Urnen mit den Wahlzetteln zu bemächtigen. Um dieses Vorhaben zu sichern, werden Partisanen als verkappte Wähler sich in den Wahllokalen aufhalten, um im Augenblick des Eindringens die Aktion ihrer Genossen zu unterstützen. Sollte dieser Plan nicht gelingen und die Wahl eine bürgerliche Mehrheit oder ein nicht befriedigendes Ergebnis zeitigen, so soll der bewaffnete Aufstand einsetzen, der die Regierung stürzen und die Diktatur des Proletariats an ihre Stelle setzen soll.

Diese Kampfbewegung soll in Mitteldeutschland einsetzen. Die Vorbereitungen dazu sind schon bis ins Kleinste getroffen. Wie die Berliner Kommunisten erklären, sollen für den Wahlkampf besonders die Jugendlichen herangezogen werden. Diese hätten sich im Kampf im Ruhrgebiet besser bewährt, als die Verheirateten. Für den Kampf in Mitteldeutschland scheint allerdings keine große Gefolgschaft vorhanden zu sein. So haben die Belegschaften des Bitterfelder Bezirks erklärt, daß sie sich von den Wahlen bessere Ergebnisse versprechen als vom Kampf; allerdings machte diese Gruppe Wahlvorschlüsse, die der Partei erhebliches Kopfschmerzen verursachen. Man will keine Parteiführungen wählen, sondern verlangt Arbeiterkandidaten, die bestimmte Fachgruppen vertreten und aus den Belegschaften zu entnehmen seien.

Daß in Mitteldeutschland vor den Kommunisten zu einem neuen Schlag gegen die Regierung gerufen wird, ist von den zuständigen Stellen schon vor längerer Zeit zu gegeben worden. Man darf dazu wohl annehmen, daß einem etwa geplanten Putsch durch ausreichende Sicherungsmaßnahmen schon im Entstehen die Spitze abgebrochen werden wird.

Ein kommunistischer Raubzug.

Die Stadt Sangerhausen stand in der Nacht zum Samstag und am Samstag unter kommunistischer Herrschaft. Im Anschluß an eine kommunistische Versammlung bewachten sich die Kommunisten der öffentlichen Gewalt. Sie überfielen mit Handgranaten in der Nacht die Banken, das Rathaus und die Post und besetzten die Gebäude. Die Behörden wurden für abgesetzt erklärt und die Polizei entwaffnet. Mehr als eine halbe Million Mark an barem Geld wurde erbeutet und zahlreiche Geschäfte brandschatzt. Die Belohnungen dürften erheblichen, aber nur unter Vorzensur. Ein Aufruf an die Bevölkerung, den das sogenannte Exekutivkomitee erteilt, war unterzeichnet mit H. L. Der Aufruf fordert zur Ruhe und Arbeit auf. Post, Telegraph und Fernsprechanstalt waren von jedem Verkehr abgeschnitten.

Am Samstag gegen Mittag ging die Herrlichkeit zu Ende. Die Kommunisten bestiegen Autos und fuhren mit ihrer Waffe in verschiedenen Richtungen davon. Zwei Putschisten konnten am Bahnhof festgenommen werden; sie führten noch große Summen Geldes bei sich. Mittags herrschte wieder Ruhe.

Aus Mexiko.

Paris, 16. Mai.

Nach einem Davao-Bericht gelang es General Caranza, mit einer starken Truppe die abtrübnige Gegend zwischen Puebla und Tlaxcala zu erreichen.

Wie die Demokraten um die Offiziere werben.

Die Demokraten zeigen sich in den letzten Tagen sehr bestrebt, die Offiziere der ehemaligen Armee für sich einzufangen, da sie mit jeder Stimme, die am 6. Juni eventuell für sie abgegeben werden könnte, zu rechnen haben. So versucht das „Berliner Tageblatt“ in seiner Samstag-Morgenausgabe wiederum sein auf einmal entdecktes „offiziersfreundliches Herz“ vor der erkaunten Welt auszubreiten. Auf demokratischer Seite habe man, wie das „B. Z.“ schreibt, volles Verständnis für das Schicksal und die Empfindungen derjenigen Offiziere, die unter dem Umschwung der Verhältnisse schwer zu leiden haben. Im weiteren Verlauf dieser Darlegungen wird angedeutet, daß ein solches Verständnis auf Seiten der Rechtsparteien nicht vorhanden sei. Man müsse, wie es weiter heißt, auch daran erinnern, daß die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei das Offiziersentschädigungsgesetz abgelehnt hätten, während die Demokraten das Gesetz in dritter Lesung angenommen hätten, um den Offizieren wenigstens die jetzt Entschädigung zu retten. Es ist wahr, daß die Deutsche Volkspartei den Regierungsentwurf dieses Gesetzes in der Ausschußfassung abgelehnt hat, aber es ist notwendig, im Interesse der Gerechtigkeit noch einmal kurz festzustellen, wieso die Deutsche Volkspartei zu der ablehnenden Haltung gekommen ist. Bei der zweiten Beratung des Gesetzes am 18. August vorigen Jahres in Weimar führte der Sprecher der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Dr. Mittelmann, aus, daß der Regierungsentwurf im Anschluß eine sehr harte Verurteilung der damaligen beiden Regierungsparteien (Zentrum und Sozialdemokraten) erfahren habe. Seitens des Zentrums wurde er als diktatorisches Machwerk mit diktatorischer Begründung bezeichnet. Die Sozialdemokraten behaupteten, ein so mangelhaft vorbereitetes Gesetz wie dieses noch nicht erlegt zu haben. Weiter führte Dr. Mittelmann aus, daß man in Offizierskreisen mit dem ursprünglichen Entwurf durchaus zufrieden gewesen sei, daß das Gesetz im Ausschuß aber dermaßen verschlechtert worden sei, daß das Ausschußergebnis tatsächlich in den Rahmen der Regierungsvorlage nicht nur nicht hineinwasse, sondern ihr diametral gegenüberstehe. Die Deutsche Volkspartei stelle sodann fünf grundsätzliche Änderungsanträge, die dem Gesetz seine scharfen Härten nehmen sollten. Diese Anträge wurden von der Mehrheit sämtlich abgelehnt, und der Entwurf bei der dritten Lesung schließlich in der Verhandlung der Ausschußberatungen von der Mehrheit angenommen. Nach diesen Vorgängen haben die Demokraten wirklich keinen Grund, jetzt den Offizieren ein freundliches Gesicht zu zeigen. Die Offiziere selbst aber werden in Erinnerung an die Haltung der Demokraten und der Mehrheit bei der Beratung des Offiziersentschädigungsgesetzes erkennen, wo sie Dankbarkeit und Freundschaft zu suchen haben und auch finden werden.

„Niemals!“

Berlin, 17. Mai.

Wie die Blätter berichten, sagte Reichskanzler Müller noch in seiner Rede in Nürnberg, die Sozialdemokratie werde unter keinen Umständen jemals mit der Deutschen Volkspartei eine Koalitionsregierung bilden.

Ein Wahlbündel in Bayern.

F. München, 15. Mai.

Die zwischen der Bayerischen Mittelpartei (Deutsch-nationale Volkspartei) und der Deutschen Volkspartei (Nationalistische Partei) seit einer Woche in Nürnberg und München geführten Verhandlungen sind am Freitagabend endgültig zum Abschluß gekommen. Danach sind Abmachungen getroffen worden, die ein gemeinsames Vorgehen beider Parteien für die kommende Reichstags- und Landtagswahl in Bayern gewährleisten.

Kandidatenliste der deutsch-nationalen Volkspartei für Hessen-Rhassau.

Die Deutsch-nationale Volkspartei für Hessen-Rhassau hat folgende Kandidatenliste für die Reichstagswahl aufgestellt: 1. Staatsminister a. D. Heisterich-Berlin, 2. Landwirt Lind-Niederfläheim, 3. Arbeitersekretär Hartwig-Berlin, 4. Landwirt Christian-Unterliederbach, 5. Lehrer Heins-Kassel, 6. Friseur Rudolph-Wiesbaden, 7. Werbereisender Seelig-Bad Hersfeld, 8. Lokomotivführer Krapp-Weimar, 9. Oberpostsekretär Viktoria-Frankfurt a. M., 10. Schneidermeister Nussli-Homburg, 11. Landwirt Böhn-Dauborn, 12. Rektor a. D. Wagemann-Wehra, 13. Buchhändler Sonnenschein-Marburg, 14. Landwirt Hartwig-Mehlen, 15. Friseur Gerlach-Kassel, 16. Studienrat Gerlach-Homburg, 17. Oberpostsekretär Degenhardt-Kassel, 18. Eisenbahnkassierer Fach-Weimar, 19. Landwirt Penner-Obergrünbach, 20. Geschäftsführer Meppen-Wiesbaden.

Die Räumung des Maingaus.

DZ. Frankfurt, 17. Mai.

Die Räumung der Stadt Frankfurt durch die Franzosen und Belgier war kurz nach 9 Uhr beendet. In Zwischenfällen ist es nirgends gekommen. Nachdem die geforderten Geiseln um 9 Uhr entlassen worden waren, verließ auch der französische Stab die Stadt. Im dem zum besetzten Gebiet gehörigen Rödelheim, das früher nicht besetzt worden war, ist eine Truppenmacht von 600 Mann verblieben.

Die französischen Besatzungsbehörden haben kurz vor ihrem Abzug den Gefängnisverwalter der Gaulei-Kaserne zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er die Entweichung von zwei deutschen Gefangenen erleichtert hatte. Unter den Entwichenen befindet sich auch der erst am Freitag vom französischen Kriegsgericht wegen angeblichen Raubes zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte Major Franz Gehard. Der Verwalter wurde gestern nach Mainz abgeführt.

DZ. Darmstadt, 17. Mai.

Die französischen Truppen, die in Kavernen untergebracht waren, haben am 16. Mai Darmstadt geräumt und sind auf dem Weg nach Wiesbaden abgerückt. Der Abmarsch erfolgte in aller Stille und blieb, da die Truppen die Stadt nicht verließen, von der Einwohnerschaft unbemerkt. Ein kleiner Teil französischer Soldaten, der in der Stadt geblieben hatte, lagert noch vor der Stadt und wird, sobald die Kavallerie aus Dieburg eingetroffen ist, zusammen mit dieser abziehen.

Die getöpte Germania.

dz. Paris, 16. Mai.

Nach Meldungen aus Straßburg drangen gestern Abend Studenten in das Universitätsgebäude ein und zerstörten das dort aufgestellte Germania-Standbild. Den Kopf der Germania legten sie zu Füßen des K. Lieberdenkmal nieder, wobei sie die Marxeffigie sangen.

Wenn die jugendlichen Hühner in Straßburg die Möglichkeit hatten, den Kopf der deutschen Germaniafigur dem älteren französischen Lieberdenkmal zu Füßen zu legen, so beweist das nur, daß während der deutschen Zeit in Straßburg eine chauvinistische Silberfärberei, wie sie hier gemeldet wird, nicht vorgekommen ist.

Das Ergebnis der Vorbesprechung.

maz. Paris, 17. Mai.

Davas meldet aus Osnabrück noch, daß die Regierungen sich auf eine Entschädigungssumme von 120 Milliarden Goldmark einigen. Um die verschiedenen Anschauungen über die Entschädigung in Einklang zu bringen, schlug die französische Delegation eine Entschädigung mit 50 Annuitäten vor mit der Möglichkeit, daß sich Deutschland zur Verpflichtung durch sukzessive Anleihen entziehen könnte. Der Anteil Frankreichs an den 120 Milliarden Goldmark beträgt 66 Milliarden oder 55 Prozent, England erhält 25 Proz. Weiter wird gemeldet, daß zwischen den englischen und französischen Kohlenkontrollen über die Lieferung von Kohlen ein Abkommen zustande gekommen ist, welches Frankreich eine Mindestmenge von Kohlen zusichert, die den in den letzten 8 Monaten erhaltenen Kohlenmengen gleich kommt. Man ist außerdem übereingekommen, daß Frankreich 45 Proz. des für die Lieferung von englischen Kohlen benötigten Schiffsraums stellen muß.

Der Herzteufel.

Suspension des Kampfes zwischen den Ärzten und den Krankenpflegern.

Nach dem Beschluß der am Sonntag in Leipzig stattgefundenen Tagung des Bezirks des Verbandes der Ärzte Deutschlands haben wir bereits kurz Mitteilung gemacht. Bei der großen Bedeutung, die diesem Beschlusse zukommt, geben wir die mit voller Einmütigkeit gefasste Entscheidung im folgenden auch noch wörtlich wieder:

1. Der Beirat beschließt den Eintritt des vertraglosen Zustandes am 25. Mai mittags 12 Uhr. Er ist damit einverstanden, daß auf etwaiges Ersuchen der Kassenvorstände oder der Regierung nochmals Einigungsverhandlungen mit den Kassenvorständen in einem paritätischen Ausschuss unter einem von beiden Seiten vereinbarten Vorsitzenden versucht werden. Bedingung ist, daß dort über sämtliche zwischen den Ärzten und den Ärzten bestehenden Streitpunkte und unter diesem auch über die Frage der freien Arztwahl verhandelt wird, daß vor der Beendigung dieser Verhandlungen vom Beirat der Regierung keinerlei Verordnungen erlassen oder Maßnahmen getroffen werden, die in den schwebenden Streit eingreifen, und daß von den Kassen kein Versuch zur Gewinnung von Helfern gemacht wird.

2. Den Erlaß der vom Reichsarbeitsministerium im Entwurf mitgeteilten Notverordnung vom 12. Mai über die Sicherstellung der Ärzterversorgung bei den Krankenkassen erklärt der Beirat für völlig überflüssig, da kein Arzt ein Schiedsgericht anerkennen oder anrufen wird, daß nicht nach freiem Ermessen, sondern

nach gegebenen Vorschriften zu urteilen hat. Jedes soll bei den Einigungsverhandlungen Gelegenheit gegeben sein, mit den Kassen eine Vereinbarung zu treffen, die anstelle der in Aussicht genommenen Notverordnung treten und Gerechtigkeit erlangen kann. Die für die schiedsgerichtliche Behandlung der Honorarfrage vom Arbeitsministerium aufgestellten Richtsätze sind völlig unannehmbar.

3. Für den Fall, daß bei einem Kampf zwischen Ärzten und Kassen versucht werden sollte, die berufliche Freiheit der Ärzte durch Zwangsmassnahmen anzutasten, würden unabsehbare Folgen unvermeidbar sein.

Dr. Hugo Preuß über Demokratie.

In der Folge von Demonstrationen, zu denen die Reize der Partei-Demokratie im Wahlkampf verurteilt sind, verurteilt Herr Dr. Preuß, der als Verfassungsverfasser eine Rolle von zweifelhaftem Werte als Bismarck-Imitator spielte, die Stellung seiner Partei zu befestigen. Ein nicht beneidenswertes Unterfangen, wenn man durch viele und schöne Worte und Gefühle und eine lebhaft geberdende Sprache die ungeheuren Anklagen entkräften will, die jeder Tag der letzten 1 1/2 Jahre, in denen Herr Preuß und seine Partei Mitbestimmer unseres Geschicks waren, dem deutschen Volke ins Gedächtnis gerufen hat. Es mutete fast grotesk an, aus dem Munde des Herrn Preuß zu hören, daß der demokratischen Partei wie keiner anderen Partei das Wohl des Volkes über das Parteinteresse ginge. Jeder Tag ihres Parteiregimentes, jede Handlung dieser die Gewinnungsmöglichkeit über die Befähigung lebenden Qualifikation hat das Gegenteil bewiesen. Dasselbe gilt von der Behauptung, daß die demokratische Partei ebenfals demokratisch sei, nennen könne wie eine andere Partei. Wir sind selbstverständlich von der deutschen und nationalen Gesinnung der demokratischen Wähler überzeugt. Aber man braucht wirklich keine Mühe aufzuwenden, um den Parteiführern und den Regierenden aus dieser Partei nachzuweisen, daß die deutschen und nationalen Interessen bei ihnen nicht in unserem und wohl auch nicht im Sinne ihrer eigenen Wähler aufzuheben waren. Der Untersuchungs-ausschuss-Kommune genügt zum Beweis ebenso wie die Massenflucht der unzufriedenen Wählerscharen. Diese Massenflucht, über deren Umfang die Presse aller großen Städte täglich berichtet, bekräftigt Herr Dr. Preuß, was ihm in einer Propaganda-Versammlung kein Mensch verheimlichen kann. Er nennt die Ausgetretenen Offiziere ohne Gefolge und Leute, die nur die Konjunktur ausnützen wollten. Daß er damit zurecht, daß die Konjunktur infolge der Miswirtschaft der Demokratie für sie sehr ungünstig ist, scheint er übersehen zu haben.

Die Deutsche Volkspartei hat natürlich die Ehre, häufig Gegenstand der das ganze Volk mit Liebe umfassenden demokratischen Ausführungen des Herrn Dr. Preuß zu sein. Er weiß natürlich ebenso gut wie wir, daß die Deutsche Volkspartei sich nicht nach dem 9. November für eine bürgerliche Republik erklärt hat, sondern unter jeder Betonung ihrer monarchischen Gesinnung sich auf den Boden der Toten setzten. Daß die Deutsche Volkspartei keine Klassenpartei, keine großkapitalistische Partei ist, sondern wie keine andere Partei von dem Vertrauen breiter Schichten des Mittelstandes getragen wird. Daß die Deutsche Volkspartei nicht ihre alte Sammelparole des Bürgerturns gegen die Arbeiter anwendet, sondern bürgerliche Politik im Einverständnis mit der Führung der Arbeiterklasse machen will. Aber Herr Dr. Preuß bekräftigt, annehmend nur auf die Vergesslichkeit und Unwissenheit seiner Zuhörer. Wir glauben, daß sie die Antwort nicht schuldig bleiben werden.

Es nimmt den ruhigen Urteilenden ebenso tröstlich, die durch Demagogie immer wieder erfolgende Vertiefung der Kluft zwischen den Parteien zu beobachten, wie die unheilbare Ueberhebung zu konstatieren, die nach einer Reihe von so viel Mißerfolgen die demokratischen Parteigrößen noch immer veranlaßt, in ihrer formalen Demokratie allein das Heil unserer deutschen Zukunft zu sehen. Es verlohnt sich deshalb nicht, auf Einzelheiten der Preuß-Rede näher einzugehen. Sie brachte die alten Kamellen, mit denen schon seit 1917 den deutschen politischen Kindern dargebracht wird, sagte nichts über das, was man geleistet hat, weil darüber nichts zu sagen ist, und enthielt den für ein Land mit parlamentarischen System merkwürdigen Anspruch, daß wir keine regierungsfähige Opposition hätten. Aufkeimend ist der Parlamentarismus nur für Herrn Dr. Preuß und Genossen eingeführt worden, welche Anhängerschaft nicht Wunder nehmen würde, wenn man die Anwendung der Demokratie auf die Wirklichkeit, wie wir es erlebt haben, berücksichtigt.

Herr Dr. Preuß sagte auch noch, daß es eine lächerliche Art der Stimmungsmache sei, immer wieder die Gegenwart mit der Vergangenheit zu vergleichen. Daß gerade ihm, dem „Neuerfinder“ des geschlossenen Bismarckischen Verfassungswerkes, diese Vergleiche unpopulär sind, verstehen wir voll und ganz. Aber keine Redensart und keine demagogische Phrasen wird das deutsche Volk hindern, an dem, was war, den Maßstab des heutigen Geschehens anzulegen.

Der demokratischen Standpunkt vertrat sehr geschickt, wirksam und unter auffallend starkem Beifall Herr Dr. Preuß aus Frankfurt, während Herr Oberlehrer Dr. Kaiser unpölig und als Wissenschaftler an Bismarck, Stein und Hardenberg erinnerte.

Vor Herrn Dr. Preuß sprach als Leiter der Versammlung Herr Dr. Schellenberg. Er schien selbst erkrankt zu sein, daß eine so große Zahl von Zuhörern sich eingefunden hatte, und stellte deshalb fest, daß er nicht nur alte treue Anhänger zu beglücken habe. Da Herr Dr. Preuß noch nicht eingetroffen war und das Publikum durch Lärm seine Unruhe darstellte, glaubte er die Mithrasung durch einige Anfälle gegen die Deutsche Volkspartei verschonen zu müssen.

Die demokratischen Diskussionsredner seien am Tage zuvor in unerhörter Weise niedergedrückt worden und hätten kaum zu Worte kommen können, sagte er. Tatsache ist demgegenüber, daß beide Redner ihre 10 Minuten gesprochen haben. Wenn vielen Zuhörern ihre Ausführungen nicht gefielen und sie etwas kritisch nach Beendigung derselben verlangten, so ist dies eine zwar bedauerliche, aber auch in allen demokratischen Versammlungen bisher erlebte Wahl-Gepflogenheit. Ferner polemisierte Herr Dr. Schellenberg gegen die Wiesbadener bürgerliche Presse; besonders die rechtsstehende habe viel auf dem Gewissen, und die gemeinliche Arbeit werde nicht erleichtert, wenn man den Gegner dauernd mit Unrat bewerfe. Da er Behauptungen ohne Beweise aufstellte und wir das Unratwerfen denen überlassen, die Übung darin haben, können wir es bei der Feststellung dieser Behauptung bewenden lassen. Auch Herr Dr. Schellenberg gab den ausgeschiedenen Mitgliedern aus der demokratischen Partei den Gnadenstoß, indem er sie „einige unbedeutende Vokalsachen“ nannte, die nur ausgeschieden wären, weil ihnen Eide im neuen Reichstag verweigert worden wären. Wir meinen, der Reichstag müßte noch sehr zu wünschen haben, wo diese abgehängenen abgewanderten Scharen unterkommen könnten. Daß in Wiesbaden das Gerücht verbreitet war, daß auch Herr Geheimrat Dr. Albrecht der Partei den Rücken schenken wolle, wüßten wir ebenfalls von Herrn Dr. Schellenberg. Er wies durch einen Brief nach, daß es nicht stimmt. Aber es muß doch immerhin eine schwierige Lage sein, in der die Partei sich befindet, wenn das möglich ist.

Im Ganzen: So wenig Herrn Preuß' Verfassungswert Bismarcks Tat erleben kann, so wenig konnte die seinen Namen tragende Versammlung davon überzeugen, daß sein und seiner Partei Geist uns aus der Not in die wir nicht zuletzt durch die Gefährdung demokratischen Gelingens führen kann. Wir brauchen nicht — vor den Wahlen besonders billige und beliebte — nationale Worte, sondern Taten; nicht Dogmen, sondern praktisches Wissen, nicht Schönredner, sondern Kerle!

H. G.

Kurze Meldungen.

Die interalliierte Rheinlandkommission hat die Einführung der Zeitschrift „Klabberadatsch“ in die besetzten rheinischen Gebiete vom 15. Mai ab auf zwei Monate verboten.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 18. Mai.

Reichstagswahl. Zum Verbandswahlleiter für den 11. Wahlkreisverband „Oden“ wurde der Kreiswahlleiter des Wahlkreises Nr. 22 „Oden-Darmstadt“ Staatsrat Vorländer in Darmstadt. (Telegraphische: Staatsministerium Reichsdr. 7 und zu seinem Stellvertreter der Ministerialamtmann Reichsdr. 7 von und zu Steinfurt in Darmstadt (Telegraphische wie oben) ernannt.

Die Deutsche Volkspartei veranstaltet heute Dienstag, abends 8 Uhr, im Saal am Hofplatz eine öffentliche Versammlung, in der Herr Stadtrat Meier über Handwerkerfragen, Mittelstand und Deutsche Volkspartei und Stadtverordnete Hr. Flagen über die Arbeiterbewegung sprechen werden.

Straßenbahn. Wie die Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahn bekannt gibt, sind von jetzt ab an Sonn- und Feiertagen morgens auf der Linie 3 ab Ballmühlstraße 6.54 und 7.09 Uhr und auf Linie 4 ab Emser

Straße 6.55 und 7.10 Wagen eingelegt, um Fahrgästen Gelegenheit zu den von der Staatsbahn eingelegten Sonntagszügen zu geben.

Der Verband der deutschen Reichs-Polizisten und Telegraphenbeamten wird vom 18. bis 22. Mai in Hamburg seinen 9. Verbandstag abhalten. Die reichhaltige Tagesordnung beschäftigt sich in der Hauptsache mit der Personal- und Beförderungssituation der Beamten, wobei die vielfach kämpfte Minderbewertung der Frauenarbeit einen breiten Raum einnehmen wird. Abendfüllende Vorträge über Jugendfürsorge, Frauenpflichten in Deutschlands Not, Auszubildende für Beamten und das Beamtenrätegesetz zeugen von dem Umfange des dort zur Verhandlung stehenden Materials. Die Besprechung über Dienstleistungs- und Gehaltskontrolle haben auch für die Öffentlichkeit besonderes Interesse. Der sehr rührige Verband, dessen Mitgliederzahl bereits auf weit über 30.000 gestiegen ist, und der fast sämtliche weibliche Beamten des alten Reichs-Polizisten vereint, hat dieser Tage in Bad Neebenstein in Sachsen-Reinungen ein schönes Erholungsheim mit 60 Betten erworben.

Das Ergebnis der Viehzählung im Regierungsbezirk Wiesbaden am 1. März 1920 war folgendes: Pferde: 28.432 (gegen 29.143 bei der Zählung am 1. März 1919). Rindvieh: 194.721 (196.031), Schafe: 69.657 (65.345), Schweine: 95.397 (60.971), Ziegen: 81.595 (87.328), Ferkel: 611.600 (539.302). Ein erfreuliches Bild geben die Zahl bei Schweinen und Ferkeln. Hier ist ein bedeutender Zuwachs zu verzeichnen, auch die Schafe haben zugenommen. Was den Rindviehstand betrifft, so mahnen die Ziffern, diesen Viehstand jetzt zu schonen und ihn dadurch zu heben, denn das vorhandene Schlachtvieh ist nur mager und unreif.

Dem Schwerhörigenverein Sephata ist ein Geschenk von 50 Mark zugegangen, das den Grundstock zur Anschaffung eines Hörers bilden soll. Ein solcher wird es dem Verein erst ermöglichen, geistliche Vereinigungen mit Vorträgen und dergleichen einzurichten, wie sie von vielen Seiten gewünscht werden. Die Apparate sind aber, wie alles andere, ganz unmöglich im Preis gestiegen, jedoch erst ein eifriges Sammeln die Anschaffung ermöglichen wird. Allen, die sich für die so lang vernachlässigte und doch so dringend nötige Schwerhörigenfürsorge interessieren, sei diese Sammlung warm empfohlen. Gaben nehmen gern entgegen Hr. Uffner, Mainzerstr. 62, Hr. Eibach, Rheingauerstr. 6, 3.

Standesamt-Nachrichten vom 17. Mai. Sterbefälle. Am 12. Mai Ehefrau Marie Corne, geb. Tourner, 28 Jahre. Am 13. Mai Ehefrau Josefina Kras, geb. Reiersdörfer, 34 J.; Ehefrau Marie Dillenberger, geb. Reul, 60 Jahre; Kind Hans Schöler, 3 Monate; Witwe Wilhelmine Pödel, geb. Domagener, 73 Jahre; Ehefrau Anna Wieland, geb. Reffel, 80 Jahre; Vermittlungsbeamter Johannes Willmer, 52 Jahre; Ehefrau Karoline Krieger, geb. Kaiser, 43 Jahre; Privatier August Schaffer, 71 Jahre; Kind Karl Kiesel, 1 Monat; Friseurmeister Adolf Wagner, 72 Jahre. Am 14. Mai Ehefrau Karoline Seimer, geb. Kämmermann, 46 Jahre; Sofie Stemmler, geb. Kröck, 59 Jahre; Kind Della Marnfeld, 4 Monate. Am 15. Mai Schneidermeister Julius Bischer, 48 Jahre; Witwe Elise Martins, geb. Dagen, 84 Jahre.

Kurhaus :: Theater :: Vorträge :: Vereine usw.

Konzert Heinrich Denzel. Das Rheinische Theater und Konzertbüro teilt uns mit, dass Kammerorganist Heinrich Denzel, der gelehrte Heldentenor der Hamburger Oper, gibt am Freitag, den 21. Mai, im Jussifloren einen Vesper- und Arien-Abend. Am Abende begleitet Arthur Kother. Der Vorverkauf hat bereits lebhaft eingesetzt.

Nassauisches Landestheater.

„Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner. Am Sonntagabend fand in einer wolkgelagerten Aufführung von Richard Wagners großer romantischer Oper „Der fliegende Holländer“ der Dresdener Kammerorganist Herr Dr. Pattermann die Titelpartie. Die warme Stimme, die große Gelangenskraft des Gesanges gaben im Verein mit seinem vortrefflichen Spiel der Gestalt eine tiefe Verinnerlichung. Neben dem Gast trat die Künstlerkraft des Hr. Englerth als Senta in die hellste Beleuchtung. Ihre geniale Gesangsleistung war wiederum hinreichend. Auch die übrige Besetzung und das vorzügliche Orchester trugen vollwertig dazu bei, die Aufführung zu der Vollkommenheit zu bringen, die dem ausverkauften Hause für-mischen Beifall abnötigte.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

— Vom Rhein- und Maingebiet, 18. Mai. Ganz fabelhaft hohe Preise werden bei den jetzt stattfindenden Viehgrasversicherungen erzielt. Wo die Grasung an fiskalischen oder kommunalen Weiden, an Gräben und Rainen oder Bahndämmen verpachtet wird,

hinein, es sah aus, als wolle sich eine Dürre über das hiesige, harte Gebiet legen — aber plötzlich fuhr er wieder in seinen heißen Gleichmut zurück.

„Gut. Aber Andante, kein Presto draus machen!“ sagte er kurz und drückte die Geige wieder unter's Kinn.

Der Jüngere sah nun völlig verändert, nachsichtig und mit freundlichen Augen an den Vater, der die Hand zum Takt erhob. Eins, zwei, drei vier — eins, zwei, drei, vier —

Die beiden Geigenstimmen schlangen sich ineinander zu einer süßen Klangweise von Mozart; wie ein fest-ruhiges Führen lang der unbekannte Ton unter Karl Matthias' Vogen. Die leicht flackernde Stimme unter Albin's kleiner Hand lief neben ihm drein: weich und zart. Manchmal leuchtete ein Klang aus ihr auf von schwerer Zäse, ein Ton, wie er unter Kinderhänden nicht oft hervorzu kommen pflegt: ein Voden aus warmer, beiderer Sonnennähe.

Frau Waldb hatte sich neben ihren Mann gesetzt und ihr Köpchen schenkte der Berührung der beiden Vugen zu gelten, als der Musik. Sie war eben zurecht Mutter, die kleine Frau Marie, und dann erst gelehrig-elstige Schülerin der Gedanken- und Liebhaberwelt ihres Vaters vor deren Zauber. diesem Punkt höheren Strebens in ihrer einfachen Welt sie sich im Geheimen mehr benutzte, als vor der Geradheit und Güte seines Wesens. Denn sie sah mit Recht in diesem künftigen Schicksal, der in seinen Tiefen sang und klang, die ganze Kraft seiner Güte, die in seinem Arbeits- und entbehrungsreichen Leben vielleicht erloschen wäre ohne seine Kunst, die Musik. Die wußte aber sehr in seiner Seele, seitdem sie in dem armen, unwissenden Dorfkind durch einen alten Organisten geweckt worden war und so glücklich gewekt, daß der zwölfjährige Knabe, als sein Lehrmeister erkrankte, stumm, mit klopfendem Herzen und einem Glucksaumel in den Augen der ihn die kleine Wendeltreppe zur Orael mühsam erklimmen ließ, zum erstenmal vor der menschenfüllten Dorfkirche sich auf den geklebten, ihm so heiligen Platz setzen durfte, um die Klänge hervorzuheben, die eine ganze Schar von Dörfern dort unten über den Altar emporheben und aufrühren und hinaufklopfen sollte zu einer Stunde Vergessens aller irdischen Plage.

(Vorführung folgt.)

Jubilat!

Roman von Margarete Laube.

(Nachdruck verboten.)

Erster Teil.

1. Kapitel.

Mit warmer, dunschwärer Dämmerung ging der Sommerabend zu. Der Marktplatz der kleinen thüringischen Stadt bewahrte noch das Licht des sonnendurchgluteten Tages auf den Kronen seiner alten Linden; es spielte durch die dünnen, hellgelben Herbstblätter der breiten Bäume und warf, sobald es ihm gelingen wollte, einen Durchschuß durch das Blättermeer zu finden, goldene Lichtkeile auf die Erde. Doch die engen Gassen, die sich vom Marktplatz abzweigten und sich wie Irrgänge nach allen Seiten in das Städtchen hinein verloren, lagen schon im Schatten des Abends. Nur Streiflichter schwebten noch zwischen den Dächern und brannten um den spitzen Turm der Martinskirche in zuckenden Funken. Das milchige Grün des Patinaturms schimmerte wie Mondsilber und wuchs in seiner Schartheit wie aus eigenem Licht strahlend in den Himmel hinein.

Unter den rot aufblühenden Fensterbänken des Hauses am Markt, in welchem der Eisenhändler Matthias Waldb wohnte, konnte man mitten vom Platz aus zwei Knaben sitzen sehen, die sich beide über ihre Geigen neigten, während die Vogen lebendig hin und her fuhren, neben einem glatten, blonden und einem dunstblonden Kopf, auf und nieder — immer auf und nieder, bis mit einemmal der eine den Vorrang an Schnelligkeit behaupten wollte, sich gegen den ruhigeren aufzulehnen schien und dann ganz verschwand. Gleich darauf waren auch die Gestalten vom Fenster verschwunden und verloren sich ins Dunkel des Zimmers.

Zwei Männer, die unter dem Fenster gesessen hatten, blieben noch ein Weilchen zögernd stehen, dann gingen sie mit bebendem Kopf und schwellender Brust. Sie war aus, die Musikstunde beim Matthias Waldb.

Oben, in dem halbdunklen Zimmer aber, ging es jetzt erst recht lebhaft an. Sie war durchaus nicht zu Ende, die Musikstunde.

„Er hält seinen Takt“, sagte Karl Matthias trocken und legte seine Geige auf den Tisch. „Ohne Takt ist aber keine Musik möglich.“

Damit ruckte er seinen blonden, edigen Schädel in den Nacken und wusch die Noten, die auf der Kommode zwischen zwei Porzellanfiguren eingeklemmt lagen, zusammen.

Mit einer Bewegung hielt Matthias Waldb seinen Kellner davon zurück. „Du bist ungeduldig, Karl Matthias“, sagte er gekränkt. „Wie kann Albin dir in allem so folgen? Du mußt immer bedenken, daß er nicht so regelmäßig liest — und daß er eben — andere Vorträge in seinem Spiel hat — ja.“

„Da soll er eben“, entgegnete der große blonde Junge mit demselben trockenen Ton, in den sich aber jetzt schon ein klein wenig Bitterkeit zu mischen begann. „Wenn er nicht liest, wird nichts aus ihm — nie! Er tut ja überhaupt nichts! Mag er zurückbleiben — was geht's mich an!“

Er fuhr zusammen und wehrte mit der Hand ab: vor ihm stand Albin mit funkelnden Augen, die kleinen Fäuste jähartig geballt.

„Ich bleibe nicht zurück, hörst du? Ich werde dich überholen, ich werde alles erreichen, womit du prahlst — ich werde ein ganz großer Künstler, ein solcher, der nicht nur Takt kennt, sondern auch Feuer, und Schmerz, und Schürma, und — ich werde —“

„Albin!“ Rief, mit verschleiertem Vorwurf, klang es von der Türe her.

Albin sah sich um: dann stürzte er zu der Frau hin, die dort stand, und umschlang sie mit beiden Armen.

„Mutter, du mußt nicht zusehen. Mutter! Ich weiß, du bist dann traurig — du mußt nicht zusehen, wenn ich das bin!“

Maria Waldb strich dem Buben die Waden aus der heißen Stirn, nahm ihn bei der Hand und führte ihn bis zum Tisch zurück, wo Karl Matthias noch immer steif, sichtbar ablehnend, neben seiner Geige stand.

„Nun spielt ihr noch einmal — und Vater zählt! Keine Ränke mehr, Karl Matthias, bitte! Es war etwas so Schönes“, fuhr sie leiser und fast schmeichelnd fort, „ich möchte es so gern noch einmal hören!“

Karl Matthias forschte flüchtig in die Augen der Mutter

haben sich die Steigerer in solcher Zahl ein, daß die Nachfrage das Angebot weit übersteigt und überall die Preise um Vielfaches überboten werden. Den Rekord erzielte in dieser Hinsicht eine Gradversteigerung der Gemeindewiesen zu Gimbheim. Dort wurden für die diesjährige Grasnutzung 71 025 Mk. gegenüber 1200 Mk. in früheren Jahren erzielt. Die Preissteigerung stellt sich hier nahezu auf 6000 Prozent. Obwohl das Wiesengras in diesem Jahre sehr gut steht, stellt sich hier der Preis für den Zentner noch auf reichlich 70 Mk. ohne Arbeitslohn. Daß solche Futterpreise aber wieder verunsichend auf die Milch- und Fleischpreise einwirken müssen, liegt klar zutage.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie.

Samstag, 15. Mai, vormittags.

10 000 M. auf Nr. 116 520.
5 000 M. auf Nr. 137 726, 193 487.
3 000 M. auf Nr. 4450, 14 483, 19 117, 19 246, 21 586, 33 657, 33 392, 57 634, 57 804, 60 776, 62 305, 67 228, 70 403, 72 308, 79 949, 80 949, 84 768, 87 022, 80 809, 95 532, 99 546, 101 808, 119 181, 145 942, 146 491, 148 261, 149 845, 153 330, 158 650, 168 966, 170 579, 189 881, 191 042, 192 528, 193 082, 195 713, 197 709, 200 212, 202 188, 227 257, 233 306.

Samstag, 15. Mai, nachmittags.

15 000 M. auf Nr. 215 547.
5 000 M. auf Nr. 72 287.
3 000 M. auf Nr. 14 127, 22 461, 31 967, 32 705, 35 124, 35 507, 38 736, 40 788, 50 232, 58 959, 71 877, 74 440, 86 991, 93 682, 97 744, 113 923, 123 026, 131 443, 133 253, 140 986, 144 910, 159 351, 161 348, 162 118, 167 278, 169 071, 170 707, 191 301, 195 512, 199 530, 202 888, 206 854, 215 038, 219 479, 226 424, 233 561.

Vollswirtschaft.

Die angebliche Diktatur der Schwerindustrie. Aus Rheinland-Pfalz wird uns geschrieben: Auf der diesigen Tagung abgehaltenen Generalversammlung der V. G. G. hat der Vorsitzende Dr. Walter Rathenau sich bemüht

gefühlt, unter Hinweis auf die außerordentlichen Preissteigerungen der Erzeugnisse des Bergbaues und der Eisenindustrie von einer schwerindustriellen Diktatur zu sprechen, die uns heute beherrsche. Danach könnte man meinen, daß die erschreckende Steigerung der Warenpreise sich auf Kohle und Eisen beschränke und die Erzeugnisse der anderen Gewerbe keine entsprechende Preissteigerung zu verzeichnen hätten. Daß dem nicht so ist, bedarf keiner besonderen Feststellung, die Tatsache der allgemeinen gewaltigen Preissteigerung liegt vielmehr offen zu Tage, und über ihre vornehmlichen Ursachen, die Warenknappheit und die dringende Zunahme an Geldumlaufmitteln, ist weiter kein Wort zu verlieren. Man hat auch nicht gehört, daß die Erzeugnisse der elektrotechnischen Industrie, als deren hervorragendsten Vertreter man Herrn Rathenau anführen pflegt, von dieser allgemeinen Bewegung eine Ausnahme machen, es ist vielmehr bekannt, daß die elektrotechnische Industrie, unter voller Ausnutzung der Marktvorteile für ihre Preissteigerung, auch noch in der Ausbeutung rückständiger Absatzbedingungen „abzuschöpfend“ vorangeht und damit ein Verdrängungsverhältnis an begründen versucht hat, gegen das sich allseitig heftiger Widerstand ergeben mußte. Was in Sonderheit die Preissteigerungen für Kohle anlangt, so sei Herr Rathenau darauf hingewiesen, daß sie im wesentlichen die Folge der Forderungen der Arbeiter auf Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung sind und daneben zum Ausgleich der steigenden Materialpreise dienen. Gerade die Einführung der 7-Stunden-Schicht, eine Errungenschaft der glorreichen Revolution, hat durch den damit zusammenhängenden Rückgang der Leistung besonders stark preissteigernd gewirkt. Sodann dient die Preissteigerung, wie Herr Rathenau bekannt sein sollte, auch der Beschaffung von Mitteln für eine Besserung der Ernährung der Bevölkerung sowie für die Errichtung von Wohnungen, welche die zur Steigerung der Förderung unerlässliche Vorkapitalvermehrung notwendig macht. In mehr als 1/5 entfällt sie zudem auf die Reichslokalsteuer und die Unfallsteuer und kommt damit dem Staatshaushalt zugute. Dagegen reichen die bisherigen Preissteigerungen, für deren Vermessung übrigens bei der bestehenden Inflation keine Mühe gemacht wird, die Kosten, sondern letzten Endes das Reichswirtschaftsministerium verantwortlich ist, noch nicht einmal zur Wiederinflationierung der heruntergewirtschafteten Anlagen aus; noch viel weniger haben sie dem Bergwerksunternehmertum Revolutionsgewinne zugeführt. So blieb die Dividende der Aktien-Gesellschaften des Ruhrbergbaues für 1919 fast durchwegs weit hinter dem Ergebnis des letzten Friedensjahres zurück und fiel bei weitem sogar ganz aus; dabei ist noch nicht einmal die seitdem eingetretene Geldentwertung berücksichtigt, die doch auch den „Kapitalisten“ trifft, der sein Vermögen in Bergwerksaktien angelegt hat. Also Herr Rathenau lehre zunächst einmal vor seiner eigenen Tür, ehe er gegen die Schwerindustrie den Vorwurf der Diktatur erhebt.

Berliner Börse.

Berlin, 17. Mai 1920.

	V.K.	L.K.		V.K.	L.K.
Kriegsanleihe	79.75	79.75	Deutsche Erdöl	764.-	770.-
4 Reichsanleihe	75.50	74.60	Deutsche Leinwand	230.-	235.-
5 Reichsanleihe	68.75	68.75	Deutsche Wäffe	384.-	393.-
6 Reichsanleihe	73.50	73.-	Gelsenkirchen	310.25	317.-
7 Reichsanleihe	75.-	75.-	Harpener	281.-	291.50
8 Reichsanleihe	64.-	63.75	Rheinischer Farbwerke	374.-	384.50
9 Reichsanleihe	58.50	58.60	Kali Aschersleben	397.-	414.-
10 Reichsanleihe	616.-	621.-	Köln, Cellulose	232.-	236.-
11 Reichsanleihe	38.12	36.87	Lahnstein	189.-	195.-
12 Reichsanleihe	180.50	185.50	Lambrichte	217.-	221.-
13 Reichsanleihe	174.75	176.-	Landes Eisenw.	245.-	255.-
14 Reichsanleihe	191.-	194.25	Oberelbe, Eisen	260.-	264.75
15 Reichsanleihe	156.-	157.75	Phosph.	409.75	420.-
16 Reichsanleihe	294.50	294.50	Rheinische Metall	250.-	272.-
17 Reichsanleihe	206.-	209.62	Rhein. Stahlwerke	314.75	324.-
18 Reichsanleihe	183.75	184.75	Riesbeck Montan	297.-	300.50
19 Reichsanleihe	321.50	320.-	Schöckert	195.-	199.-
20 Reichsanleihe	499.-	499.75	Siemens & Halske	297.50	300.-
21 Reichsanleihe	237.50	241.-	Vier. Oel, Rottw.	288.50	311.-
22 Reichsanleihe	285.-	293.-	Wetter, Alkali	521.75	522.35
23 Reichsanleihe	300.-	304.50	Zellulose Waidhof	255.50	270.-
24 Reichsanleihe	307.-	320.-	Neugraben	730.-	741.-
25 Reichsanleihe	614.-	620.-	Otavi Mines	849.-	875.-
26 Reichsanleihe	241.-	260.-	Otavi Gussst.	549.-	569.50
			Türkische	504.-	540.-
			Unver. Kronrente	29.30	29.40

Berlin, 17. Mai.

Devisenmarkt. Telegraphische Anzeigen für

	15. Mai 1920	17. Mai 1920
Holland	1788.20	1791.80
Brüssel - Antwerpen	339.65	340.35
Norwegen	905.60	908.40
Dänemark	814.20	815.80
Schweden	1029.-	1031.-
Heilingsfors	257.20	257.80
Italien	236.75	236.25
London	187.80	188.20
New-York	48.95	49.05
Paris	321.65	322.35
Schweiz	856.60	858.40
Spanien	824.10	825.90
Oesterreich - Ungarn	18.95	19.02
Wien (in Deutsch-Oesterr. abgetauscht)	23.22	23.28
Prag	85.90	85.10
Budapest	21.22	21.28

Quartalshefte: Bernhard Gröbner. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Gröbner; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: Heinz Gorenz; für die Anzeigen: Joh. Böhler; Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung, Aufsicht: O. M. D. Schmidt in Wiesbaden.

In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Bankenvereinigungen an anderen Plätzen haben die unterzeichneten Banken vereinbart, ihre Kassen und Geschäftsräume am

Pfingsttag, den 22. Mai, geschlossen zu halten.

Bankcommandite Oppenheimer & Co.
Bank für Handel und Industrie Filiale Wiesbaden
Marcus Berlé & Co.
Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden
Direktion der Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Wiesbaden
Direktion der Nassauischen Landesbank

Dresdner Bank Filiale Wiesbaden
Genossenschaftsbank für Hessen - Nassau e. G. m. b. H.
Gebrüder Krier
Mitteldeutsche Creditbank Filiale Wiesbaden.
Vereinsbank Wiesbaden e. G. m. b. H.
Wiesbadener Bank für Handel und Gewerbe e. G. m. b. H.

1919

THALIA

Kirchgasse 72 Theater Telefon 6137

Täglich nachmittags 3-11 Uhr
der mit beispiellosem Erfolg aufgenommene
Unionfilm:

Madame Dubarry

Ein Filmwerk in 7 Akten mit
Pola Negri und Harry Liedtke.
Regie: Ernst Lubitsch.
Verstärktes Künstlerorchester.

Braunkohlen-Unternehmen

mit großem Kapitalbedarf, wo die Kohlenförderung in Kürze aufgenommen wird, hat noch einige Beteiligungen in Abschnitten von nicht unter 10 000.- abzugeben.

Günstige Kapitalanlage! Hohe Verzinsung!

Gest. Anfragen unter P. U. 8779 an „Invalidenamt“.

Berlin W. 9.
Freigelegene und antike Möbel, Gemälde neu und alt, Porzellan, Samt und auf Teppiche, Dekorationsgegenstände, Porzellan und Kristalle, Vorhänge, Port., Tischdecken, Bett- und Tischwäsche, Federbetten usw. kauft der hiesige Preis G. Klapper, Friedrichstraße 55, Telef. 1627.

Hausbrand.

Die Marke 2 der Brennstoffkarte 1919/20 verfällt am 20. Mai 1920. Die noch in Händen der Kohlenhändler befindlichen Marken müssen bis spätestens 23. Mai 1920 beim Kohlenamt vertauscht werden.

Wiesbaden, den 17. Mai 1920.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma S. S. Landauer, Donner in Frankfurt a. Main mit Zweigniederlassung Idstein (Nr. 1 des Handelsr.) am 8. Mai 1920 folgendes eingetragen worden:
Dem Direktor Christian Noos in Idstein ist Procura erteilt.
Idstein, den 8. Mai 1920.

Der Magistrat. (1221)

Amtsgericht. (1215)

größeres Haus zu kaufen gesucht

in dem sich Hotel und Wirtschaftsbetrieb einrichten läßt, Bahnhof Nähe bevorzugt. Gest. ausführliche Offerten unter Ko. 674 an Rudolf Mosse, Elberfeld. (191.1024)

Hotel u. Restaurant od. größ. Pensionshaus

(nachweislich rentabel) wird von tüchtigen Fachmann mit Vorkapital zu kaufen gesucht. Gest. Offerten unter Ko. 674 an Rudolf Mosse, Elberfeld. (191.1025)

Wohnungstausch.

Prachtvolle 5-Zimmer-Wohnung am Kaiser-Friedrich-Ring gegen eine 5-6-Zimmer-Wohnung zu vertauschen. Offerten unter H. 940 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Nikolastr. 11. (192.15)

Properes jüngeres Alleinmädchen

sucht
Frau Heinrich Schwend, Mühlstraße 13, I. (191.1026)

Zweites Hausmädchen

gut empfohlen, findet bald in gut. dauernde Stelle. Gehalt 12.- bis 14.- M. wöchentlich. Frau Schmidt, 11. (192.16)

Hausmädchen

welches neben u. Hausarbeit versteht, in H. Willenhausstr. 6. gut. Vergütung u. hohen Lohn bei. Frau Schmidt, 11. (192.17)

Gleich. brav. Hausmädch.

(Zweitmädchen) gef. wöchentlich 44.- M. wöchentlich. Frau Schmidt, 11. (192.18)

Ordentl. Mädchen

für sofort gesucht bei autem Lohn. Dr. Weis, Philippstraße 11. (192.19)

Zünftiges sauberes Mädchen

sofort gesucht „Santoni“, Goldbach. Zu melden im Büro von 8-12 und 3-7 Uhr. (192.20)

Mädchen,

das kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt, gesucht. Hausmädchen vorhanden. Frau Schmidt, 11. (192.21)

5-6 längere anständige Mädchen

für leichte Hausarbeiten gef. Frau Schmidt, 11. (192.22)

Lehrkraft

für kaufm. Unterricht gesucht. Schriftliche Bewerbung erbeten. Handelskammer, Emil Strauß, Rheinstraße 46. (192.23)

Diesjähr. Gänse

feinste Hasenmaut

im Gewicht von ca. 8 Pfund gef. u. sauber zubereitet zum jeweiligen Tagespreis dauernd abzugeben. S. Weidner, Köln, Altermarkt 51. Wild- und Geflügel an groß. en detail. Fernruf 8890. (192.24)

Toilette - Garnitur

neu. (mit.) zu verl. Offert. unt. H. 940 an die Geschäftsstelle. Frau Schmidt, 11. (192.25)

Damen-Uhr

zu verl. Preisoff. u. H. 945 a. d. Geschäftsstelle. Frau Schmidt, 11. (192.26)

Stempel

Schilder, Gravuren, Elfenbein, fertigt S. Götzen. Langgasse 37. Tel. 2420. (192.27)

Wintergarten-Lichtspiele

Schwalbacher Str. 8, Ecke Rheinstr. Telefon 6029.

Das Milliarden Testament.

Der große Abenteuerfilm. Kriminal-, Detektiv- und Wildwestszenen von atemberaubender Spannung.

6 Akte. In den Hauptrollen: 6 Akte. Albert Steinrück, Carla Ferri und der berühmte Münchener Filmstar Lilly Dominiel.

Sämtliche Freikarten sind aufgehoben.

Ferner: ? Der Mysteriöse . . . ? Lustspiel in 2 Akten. (19370)

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Betr. Erhöhung der Versicherungsgrenze und des Grundlohnes.

Die Versicherungsschließung für die in unserer Bekanntmachung vom 5. ds. Mts. genannten Personen ist nunmehr durch Verordnung vom 30. 4. 1920 endgültig auf einschl. 1. 5. 1920 - jährlich festgesetzt. Die hierdurch der Versicherungspflicht unterworfenen Personen, auch die Mitglieder von Erbschaften, sind verpflichtet, der üblichen Meldeordnung bis spätestens 20. d. M. zur Ortskrankenkasse anzumelden, soweit dieses nicht schon nach unserer früheren Bekanntmachung geschehen ist.

Absehen von diesen Meldungen sind nach § 4 der betr. Verordnung die Arbeitgeber verpflichtet, der Kasse die zur Neuordnung des Lohnzusatzsystems erforderlichen Angaben zu machen. In diesem Zweck werden den Arbeitgebern in den nächsten Tagen die hierzu nötigen Vordrucke zugehellt.

Personen, die seit dem 2. 12. 18 wegen Überschreitens der Versicherungsgrenze von 5 000.- aus der Ortskrankenkasse ausgeschieden sind und von ihrer freiwilligen Weiterversicherung keinen Gebrauch gemacht haben, obwohl sie dazu berechtigt waren, können bis spätestens 22. Juni ds. Js. die Wiederaufnahme als Mitglied der Kasse beantragen, sofern sie jetzt nicht der Versicherungspflicht unterliegen. Diebstahlige Anträge sind bei der Kasse zu stellen.

Die neue Lohnzusatzsysteme mit den neuen Beiträgen werden demnächst bekannt gegeben.

Wiesbaden, den 15. Mai 1920.

Der Kassenvorstand: des. Gerhard. Vorstands. 1195

Wiesbaden, Schwalbacher Strasse 51.
Telefon 529.

APOLLO

Direktion:
— Franck und Brémont. —

Lydia Dias Drahtseil-Künstlerin	Goston & Flato Modernes Tanzpaar	Louise THOMAS in ihren Fantasien u. artist. Imitationen begleitet von Darnaud	Henriette LEBLOND Volkstüml. Stern	2 Burghair Klassische Meister-Acrobaten	Keenwood The Careless Juggler G. Flower Kom. Jongleur
Barve u. Sohn Komik exzentrik					

Montag, 24. Mai zum Pfingstfest: Grosse MATINEE um 3 Uhr.

HARRY der volkstümliche **Trapp-Drummer**
mit seinem neuen **JAZZ-BAND.**

HARRY ist im **CAPUCINES.**

(1189)

Nassauisches Landestheater.

Dienstag, 18. Mai, abends 7 Uhr. (43. Vorst.) Abonnement B.

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 3 Akten. Musik von Rossini. (Wiesbad. Einrichtung.)

Graf Almaviva	Fredy Bock
Bartolo, Arzt	Peter Erdmann
Stokos, sein Mündel	Kar. Mittermann
Basilio, Musikmeister	Kleg. Rosaleswicz
Figaro	Ellg. Haas
Figaro	Wie. Geisse-Wintel
Barbier	Alfred Buntzel
Ein Offizier	Hans Schuh
Ein Notar	Andreas Becker
Ein Soldat	Adolf Spieg

Wustanten. Soldaten.
Ende gegen 9.30 Uhr.

Mittwoch, 7 Uhr: Das kühne Weib. Hieran: Der Schüler

der Piere. Ab. B. — Donnerstag, 5 Uhr: Der Hof. Aufschub. Ab. —

Freitag, 6.30 Uhr: Das kühne Weib. Ab. D. — Samstag, 7 Uhr: Das kühne Weib.

Ab. B. — Sonntag, 6.30 Uhr: Carmen. Aufschub. Ab. — Montag, 3 Uhr: Die

zwei Zwillinge. (Sondervorst.) 7 Uhr: Die Gluckaufstunde. Aufschub. Ab.

— Dienstag, 6.30 Uhr: Die verlorene Tochter. Ab. B. — Mittwoch, 7 Uhr:

Das kühne Weib. Hieran: Der Schüler der Piere. Ab. B. —

Donnerstag, 7 Uhr: Samson und Delila. Ab. D.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 18. Mai 1920. Abends 7.30 Uhr.

Der Vogelwächter.

Operette in 3 Akten von H. Behn und Leo Feld. Musik von Karl Heller.

In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Maria Falt, Emmy

Feiler, Christa Winkler; die Herren: Oskar Fugge, Herm. Frieden-

reich, Ludwig Kopper, H. B. Fiedle, Ludwig Scherer, Kurt Stolzberg,

Joel Wildt. (Ende nach 10 Uhr.)

Mittwoch: Wiener Blut. — Donnerstag: Glücksmädel. — Freitag: Das kühne

Weib. — Samstag: Ihre Heiligkeit, die Tänzerin. — Sonntag, nachm.: Die

Puppe. Abends: Ihre Heiligkeit, die Tänzerin. — Montag, nachm.: Bruder

Leichtsin. Abends: Das kühne Weib.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 18. Mai, 4-5.30 Uhr. 21. Abonnements-Konzert.

Nachmittags-Konzert.

Städtisches Kurorchester. Leit.: Herr Herm. Jäger, Stadt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Siegfried“ von W. A. Mozart. — 2.

Blumen-Gavotte von F. Schubert. — 3. Klassisches Volkslied und

Varianten von F. Schubert. — 4. 2. Fante aus der Oper „Mozart“ von A.

Wagner. — 5. Ouvertüre zu „Der Wandersänger“ von F. v. Suppe. —

6. Carnevals-Parade, Walzer von Joh. Strauß. — 7. Fante aus der

Oper „Carmen“ von G. Bizet.

8-9.30 Uhr. Abends-Konzert. 22. Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester. Leit.: Herr Herm. Jäger, Stadt. Kurkapellmeister.

1. Großer Marsch in G-moll von F. Schubert. — 2. Volkslied zur Oper

„Die sieben Raben“ von J. Rheinberger. — 3. Fante aus der Oper

„Der Frl. von Samsa“ von G. Wagn. — 4. Ouvertüre zur Oper

„Der Freischütz“ von C. M. v. Weber. — 5. Ballade von J. Maxfeld. —

6. Capriccio Italien von P. Tschaikowsky. — 7. Chromatischer Galopp

von F. Liszt.

Abends 8 Uhr im kleinen Saal: Klavier-Abend, Chopin-Abend.

Recht. Anwalt.

1. Fante op. 49 (H-moll). — Nocturne op. 9, Nr. 2 (Des-dur). —

Barcarole op. 60 (H-dur). — 2. Berceuse op. 75 (Des-dur). — Fante

Impromptu op. 69 (H-moll). — Tarantelle op. 43 (H-dur). — Scherzo

op. 21 (H-moll). — 3. Zwei Preludes. — Zwei Ballen. — Zwei Etüden.

Park-Café-Kabarett

Eingang Parkhotel Wilhelmstr. 36

Café-Kabarett vornehmsten Stils!

Mittags 4 bis 6 Uhr:

Tango-Tee!

Abends ab 8 Uhr:

Kabarett u. Tanz!

Künstler-Orchester unter Leitung des Herrn
Kapellmeisters **Fred König.**

Kabarett-Kräfte ausschliesslich
ersten Ranges.

Vorzügliche Küche - Auserlesene Weine.
American Drinks. — Gebäck u. Eis erster
Qualität. — Münchner und Pilsner Biere.

Mittagessen nach der Karte von 2-6 Uhr.
Abendessen nach der Karte von 7-11 Uhr.

Eintritt wird nicht erhoben. Garderobe frei.

(9372)

Webergasse 37

Simplicissimus

Telefon 1028

Am Flügel:
ROLF v. STAHL.

SPIEL-FOLGE:
Vom 16.-31. Mai.

Art.-Leit.:
WALDEMAR KEITEL.

Korbert Stein! Willy Ziegler!

und das übrige reichhaltige Mai-Programm.

Beginn pünktlich 8 Uhr.

Während des Cabaret-Programms

TANZ

Souper.

Gut gepflegte Weine.

Souper.

1209

WEINKLAUSE

(NONNENHOF)

VORNEHMSTES
FAMILIENAUENTHALT

Kirchgasse 15 - Fernruf 485 u. 6072



Die grossen Mai-Attraktionen!

Hans Tobar Conferencier u. Vortragsm.	Willy Münchrath Der Urkomische.
Margarethe Howe Die berühmte Parodistin am Flügel.	Jnes van Bree In ihren entzückenden Tanzschöpfungen.
2 Jupsins 2 Tanzschauspiele.	
und das übrige Programm.	
Anfang Punkt 7 1/2 Uhr.	

[1107]

Bad Langenschwalbach
im Taunus
Brückenhof Mainz
Stahl u. Moorbad · Trink- u. Luftkur.
Herzbad-Frauenbad
Blutarmut · Rheumatismus · Nervenschwäche
Prachtvolle Waldungen · ausgedehnte Anlagen.
Gute Verpflegung.
Auskunft u. Prospekt d. d. Verkehrsverein.

Weinklausen Nonnenhof

Intime Künstlerspiele.

Künstlerische Leitung: Direktor **ARNO BLUM.**

Viel Frohsinn geniessen Sie bei
freiem Eintritt während der

MOCCA-STUNDEN

an **Mittwoch- u. Sonntag-Nachmittagen**
in der „Weinklausen Nonnenhof“. Dar-
bietungen des hervorragenden Mai-Programms
wechseln mit den Gaben der famosen Künstler-
Kapelle, während die anerkannt vorzügliche
Küche bei durchaus zivilen Preisen Gewähr für
das Beste bietet.

Der Eintritt ist frei.

Bohnenkaffee komplett	Mk. 3.—
Schokolade	4.—
Kuchen nach Wahl	3.—
Vanille-Eis	5.—
Gemischtes Eis	5.—
Eiskaffee	6.—
Eisschokolade	7.—
Bier in Karaffen, edel Kulmbacher und Dortmunder	9.—

[1219]

Rüdesheim a. Rh.
Der „Darmstädter Hof“
Die bekannte Gaststätte.

[M. 1612]

Elektr. Kochtöpfe,
Platten, Herde, Bügeleisen, Haartrockner
Flack, Luisenstrasse 25
gegenüb. Real-Gymnasium.
Telefon 447.

Sanssouci

Führende Wein- und Tee-Diele Wiesbadens

Täglich 2-7 Uhr: Tee- und Mokka-Stunde

[8483]

2 Minuten
u. Kurhaus
u. Theater,

:: Spiegelgasse 5 I. Etage. :: Fernsprecher
6267,